

## Der wirtschaftspolitische Wert des Friedens mit Rußland.

Was dem Entgegenkommen und der Geduld der Diplomaten in Brest-Litowsk nicht in zwei Monaten glückte, brachte der Vormarsch der Truppen in zwei Tagen zuwege. Trotzki und Lenin haben sich zum Abschluß des Sonderfriedens mit den Mittelmächten und ihren Verbündeten auf Grundlage der von diesen vorgeschlagenen Bedingungen, die nichts als billig sind und in keiner Hinsicht eine Härte beinhalten, bereit erklärt. Ohne Zweifel hat zu diesem Entschluß auch Stimmung und Haltung des nach Frieden dürstenden Landes beigetragen, das energisch gegen den Abbruch der Brest-Litowsker Verhandlungen protestierte und die weitere Abgabe von Lebensmitteln nach Petersburg einzustellen drohte. Einen andern Umstand von Bedeutung mag die Erwartung gebildet haben, zu einer Verständigung mit der Ukraine und in der Folge zu einem Anteil an den namhaften Lebensmittelüberschüssen, deren Großrußland dringend bedarf, gelangen zu können. Der allfällige russische Wettbewerb in der Ukraine geht uns indessen in keiner Weise an. Vorerst sind wir durch den Friedensvertrag mit der ukrainischen Regierung gesichert, die bekanntlich die Verpflichtung übernahm, uns die Lebensmittelüberschüsse des Landes bis 31. Juli d. J. zur Verfügung zu stellen, und zwar im Austausch gegen Industrieprodukte, die die Ukraine braucht und die Rußland zu liefern gar nicht in der Lage ist. Zum andern ist von zuständiger Seite mitgeteilt worden, die ukrainische Republik verfüge über so bedeutende Exportüberschüsse, daß unsere Transportmittel diesen Mengen absolut nicht gewachsen sind.

So groß auch die politische und militärische Bedeutung des endgültigen Friedens mit Rußland ist, so steht er doch an wirtschaftlicher Tragweite hinter jenem mit der Ukraine wesentlich zurück. Großrußland leidet selbst Mangel, da Anbauflächen und Ernterträge in den innerrussischen und nördlichen Gouvernements während der Kriegsjahre stark zurückgegangen sind. In manchen Gegenden ist dieser Rückgang von amtlicher Seite auf nicht weniger als 50 Prozent geschätzt worden. In großrussischen Gouvernements überwiegt vielfach der Großgrundbesitz, der im Kriege unter dem Mangel an Arbeitskräften weitaus am meisten zu leiden hatte, während in der Ukraine die Bauernwirtschaft vorherrscht, die weit weniger in Mitleidenschaft gezogen wurde. Auch in Großrußland dürften sich in den kleineren Landwirtschaftsbetrieben noch erhebliche Vorräte und Überschüsse befinden, nachdem die Regierung sowohl Kerenskij als Lenin wiederholt versichert hatte, die in den Städten herrschende Nahrungsmittelknappheit sei lediglich eine Folge mangelhafter Organisation und des Versagens des Transportwesens. Hat Großrußland auch vielleicht Überschüsse, wenn nicht an Getreide, so doch an Geflügel und Eiern, an Nachs und Hanf oder Säuten und Fellen abzugeben, so wird die Transportfrage noch weit größere Schwierigkeiten bieten als in der benachbarten Ukraine, mit der wir die vollkommen betriebsfähige Eisenbahnverbindung Kiew-Kowel-Brest-Czernowitz haben.

Auch der Weg über die untere Donau, den die bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Rumänien bald freimachen dürften, kommt nicht Großrußland, sondern nur der Ukraine, Bessarabien und dem russischen Süden zugute. Der Ausnutzung der Donaustraße und der Schiffsverbindungen mit den russischen Schwarzen-See-Häfen durch den Handel wird freilich erst der Abschluß des Friedens mit Rußland die Wege ebnen. Von besonderer Wichtigkeit hierbei ist der in Rußland allgemein herrschende Warenmangel, dem wir in mehr als einer Hinsicht abzuwehren imstande sind. Im Austausch gegen Eisen- und Stahlwaren, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Glas und Porzellan, Uhren, Holz- und Papierwaren (wie insbesondere Spielfarten), werden wir auch in Großrußland so manche Rohstoffe, die wir gut brauchen können, erhalten können. Zu

diesem Zusammenhange verdient es Hervorhebung, daß sich erst kürzlich ein Mitglied der gegenwärtigen russischen Regierung, der Unterrichtsminister Lunatscharski, dahin geäußert hat, daß der Außenhandel Rußlands nach dem Kriege einen ganz neuen Charakter erhalten und im vollen Sinne des Wortes Tauschhandel sein werde, nämlich Ware gegen Ware.

Die Vorbedingung dieses Warenverkehrs jedoch ist die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse und Wiedereinrichtung des gänzlich zusammengebrochenen Verkehrswesens in Rußland. In letzterer Beziehung werden sich die Mittelmächte gemiß bereit finden lassen, Rußland nach Tauschweise Hilfe zu leisten, in erster Linie, was die Wiederherstellung der Bahnanschlüsse, weiterhin vielleicht auch, was rollendes Material und qualifizierte Arbeitskräfte anlangt. Die möglichst rasche Steigerung der auf einen Tiefpunkt gesunkenen Leistungsfähigkeit der russischen Eisenbahnen liegt im Hinblick auf die Verbindung mit Sibirien auch im Interesse der Mittelmächte. Außer der Ukraine und allenfalls Bessarabien ist nämlich Sibirien, und zwar sein westlicher Teil das einzige Gebiet des alten russischen Reiches, das auch jetzt beträchtliche Vorräte an Getreide und andern Lebensmitteln besitzt, die es abgeben kann. Vom Kriege weit weniger als das europäische Rußland berührt, hat die starke Ueberschüsse über den Eigenbedarf hervorbringende Kammer Sibiriens, das große Gebiet um Tomsk, seine Produktion nicht allzusehr reduziert, der reiche Viehstand des Landes hat weniger gelitten, und nach vorliegenden Nachrichten wäre Sibirien imstande, sobald der Mangel an Transportmitteln behoben ist, die Ausfuhr in seinen wichtigsten Exportartikeln sofort wieder aufzunehmen. Der Reihe ihrer Bedeutung nach sind dies: Butter (der sibirische Butterexport stellte sich 1912 auf 4.5 Millionen Pud; 1 Pud = 16.3 Kilogramm), dann Felle, Häute und Pelawer, Getreide, Geflügel, Wild, Fleisch (insbesondere Schweinefleisch) und Fischkonserven. Es darf nicht erst besonderer Hervorhebung, um den Wert einer solchen Handels- und Verkehrsverbindung ins rechte Licht zu rücken. Der freie Weg nach Asien wird theoretisch und praktisch das Ende der Blockierung der Mittelmächte durch die Entente bedeuten.